

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 46

Charlottenburg, Freitag, den 16. November 1917

Jahrg. 44

## Zur Beachtung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in Nr. 34 der „Ameise“, betreffs Wiederinkraftsetzung des Statuts, erinnere ich hierdurch die Kassierer nochmals daran, daß von denjenigen Mitgliedern, die noch Notstandsbeiträge oder statutarische Beiträge aus dem Jahre 1914 restieren, diese Restbeiträge erst einzuziehen sind, bevor die neuen Beiträge erhoben werden.

Wiederholt sind Anfragen gestellt worden, ob die Beiträge auch während der Unterstützungsdauer entrichtet werden müssen, deshalb sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß nach Wiederinkraftsetzung des Statuts auch § 6 desselben wieder volle Geltung erlangt hat. Dieser Paragraph lautet: „Stellungslose und arbeitsunfähige Mitglieder, welche keine Unterstützung beziehen, sind nicht verpflichtet, Beiträge zu zahlen, sofern usw.“ Aus dieser Fassung geht unzweideutig hervor, daß Mitglieder, die Unterstützung beziehen, auch für diese Zeit Beiträge zahlen müssen. In § 15, Ziffer 3 ist bestimmt: „Rückständige sowie laufende Beiträge sind von der Unterstützung in Abzug zu bringen“. Es ist unzulässig, nur einen Teil des Beitrages je nach Art der Unterstützung in Abzug zu bringen. Es ist stets der jeweilige volle Wochenbeitrag für Verband und Zuschußkasse in Abzug zu bringen, ganz gleich, ob das Mitglied Arbeitslosen- oder Krankenunterstützung bezieht.

Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß jede Aenderung im Mitgliederbestande sofort der Hauptkasse zu melden ist. Insbesondere ist zu beachten, daß von den zum Heere eingezogenen oder vom Heere entlassenen Mitgliedern anzugeben ist, wann dieselben eingezogen bzw. entlassen worden sind. Diese Angabe wird in der Regel unterlassen, ist aber unbedingt notwendig.

Bezüglich der Ausfertigung der Beitrittserklärungskarte haben die Kassierer genau darauf zu achten, daß dieselbe richtig ausgefertigt wird, daß insbesondere der Name des sich zur Aufnahme Meldenden deutlich lesbar geschrieben ist und die angegebene Höhe des Beitrages auch den Bestimmungen des § 5 A des Statuts entspricht. Bei Neuanmeldenden, die schon früher Mitglied des Verbandes waren, ist anzugeben, wann dieselben Mitglied waren und wenn irgend möglich, ist die frühere Mitgliedsnummer festzustellen und mit anzugeben.

Zur Fertigstellung der Vierteljahresabrechnungen sind nach wie vor die bisher im Gebrauch befindlichen Formulare zu benutzen.

Im übrigen verweise ich auf die Bekanntmachung in Nr. 36 der „Ameise“ und ersuche die Zahlstellenkassierer und -Revisoren, die in derselben gegebenen Anordnungen zu beachten.

Wilhelm Herden.

## Wohnungswesen und Arbeiterschaft.

I.

A. E. Wer die Kulturhöhe eines Volkes richtig beurteilen will, der zieht neben dem allgemeinen Bildungsstand der großen Volksmassen ganz besonders auch den Stand ihres Wohnungswesens als Maßstab heran. Eine wirklich hohe Kultur kann ein Volk in seiner Gesamtheit nur dann haben, wenn es körperlich und geistig gesund ist, und körperlich und geistig gesund kann ein Volk wieder nur sein und bleiben,

wenn es neben guter und genügender Nahrung und Kleidung auch genügend gesunde Wohnungen hat. Wer in engen, dunklen und schmutzigen Räumen haust, in die vielleicht das ganze Jahr kein Sonnenstrahl fällt, der muß mit der Zeit an Körper und Seele Schaden leiden und schließlich elend zugrunde gehen, die man aus einem hellen, sonnigen Zimmer in dumpfe und lichtlose Räume verpflanzt.

Welch große Bedeutung dem Wohnungswesen für die Volksgesundheit zukommt, dafür liefert uns die Statistik einen eindringlichen Beweis. In Berlin z. B., das besonders im Norden und Osten der Stadt zahlreiche ungesunde Massenmiethäuser mit geradezu gesundheitsgefährlichen Keller- und niedrigen Hofwohnungen hat, wurden vor dem Kriege von je 100 stellungspflichtigen jungen Männern nur 31,9 als militärtauglich befunden, gegen 58,9 in den ländlichen Bezirken. Die Militärtauglichkeit in den ländlichen Bezirken war also nahezu doppelt so groß, wie in der Großstadt Berlin. Nach Feststellungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin sind die Lungenerkrankungen bei ihren in Berlin geborenen männlichen Mitgliedern aus dem Gewerbebetriebe der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker um 15 bis 20 Prozent höher, als bei ihren von außerhalb zugezogenen Mitgliedern. Nach dem Statistischen Jahrbuch des preussischen Staates starben auf je 10 000 Einwohner an Tuberkulose: in Ostpreußen 11,9, in der Provinz Brandenburg 13,4 und in Berlin 20 Einwohner. Die starke Kindersterblichkeit in den großstädtischen Massenwohnquartieren, besonders in den Seitenflügeln ohne Querlüftung ist allgemein bekannt. Während nach statistischen Feststellungen in 29 Städten auf je 1000 Geburten durchschnittlich 170 Säuglinge sterben, steigt diese Zahl in einzelnen Städten oder Stadtteilen auf 350 und mehr.

Diese Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen, zeigen besser als viele Worte, welchen Einfluß das Wohnungswesen auf die Volksgesundheit hat. Gute und gesunde Wohnungen sind geradezu die Voraussetzung für die Gesundheit des Volkes. Darum ist jeder Volksgenosse, soweit er nicht als Hausbesitzer oder Grundrentner von volkschädigendem Eigennutz geleitet wird, und darum ist auch das Volksganze, der Staat, an dem Vorhandensein ausreichender, guter und gesunder Wohnungen interessiert. Denn nur ein körperlich und geistig gesundes Volk ist auch zugleich ein wehrhaftes Volk, und nur ein solches Volk wird in der Weltwirtschaft den Wettbewerb anderer Völker aushalten können.

Ist aber der Staat und jeder einzelne Volksgenosse an der Verbesserung unseres Wohnungswesens interessiert, so sind dies die Arbeiter in ganz besonderem Maße. Denn sie sind es ja, die unter dem bestehenden Wohnungselend am allermeisten zu leiden haben. Infolge ihres oft recht geringen Einkommens können sie für eine Wohnung niemals soviel zahlen, wie andere, besser gestellte Schichten des Volkes. Darum bleiben für sie stets die kleinsten, billigsten und natürlich auch schlechtesten Wohnungen übrig. Besteht eine Wohnungsknappheit, was ja leider in sehr vielen Orten schon in normalen Zeiten die Regel ist, so müssen für die schlechtbezahlten Arbeiter nicht selten Räume als Wohnung dienen, die dazu völlig ungeeignet sind: dumpfe, muffige Keller, in denen das blühendste Leben verwehlt, feuchte Hofwohnungen voller Ungeziefer, kalte und zugige Bodenräume. Diese Wohnungen sind dann in der Regel auch noch überfüllt; denn ihre Mieter sind nicht selten kinderreiche Familien, die für eine Wohnung

noch weniger ausgeben können, als die mit weniger Kindern „gesegnete“ übrige Arbeiterschaft. Oder sie sind gezwungen, einen Teil ihrer Wohnung an Schlafburschen oder „Chambre-garnisten“ abzuvermieten. Während eine vierköpfige Familie neben der Küche mindestens zwei, für mehrere Personen mindestens drei ordentliche Wohnräume haben müßte, wohnen in Berlin 600 000 Menschen so, daß auf mehr als vier Personen nur ein einziges heizbares Zimmer kommt. In Posen schlafen 26 000 Personen zu sechs und mehr in einem einzigen Raum; mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Posens muß sich mit einem einzigen Wohnraum behelfen. Nicht viel besser ist es in manchen anderen Städten.

Das sind Zustände, die des deutschen Volkes nicht würdig sind und deren Beseitigung alle Freunde des Volkes, ganz besonders aber die Arbeiter, anstreben müssen. Es ist dringend notwendig, daß man nach dem Kriege endlich unser Wohnungswesen gründlich reformiert und dafür sorgt, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit so wohnen kann, wie es eines Kulturvolkes vom Range des deutschen allein würdig ist. Dazu ist vor allem nötig, daß das von der Sozialdemokratie seit Jahrzehnten geforderte Reichs-Wohnungsgesetz endlich erlassen wird, daß man ein Reichswohnungsamt und kommunale Wohnungsämter einrichtet, und daß man für regelmäßige Wohnungs- und Bevölkerungs-zählungen sowie für eine dauernde Wohnungskontrolle Sorge trägt.

## Aus unserem Berufe.

Der Beschäftigungsgrad in unserm Berufe ist auch im Monat September wieder ein besserer geworden. Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer betrug für unsere männlichen Mitglieder 0,5 v. H. gegen 0,9 v. H. im August und 3,1 v. H. im Juli. Bei den weiblichen Mitgliedern betrug die Arbeitslosenziffer 5,7 v. H. gegen 7,3 v. H. im August und 8,7 v. H. im Juli. Die allgemeine Durchschnittsziffer betrug 3,2 v. H. gegen 4,3 v. H. im August und 6,0 v. H. im Juli. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Mitglieder betrug 162, davon 149 weibliche und 13 männliche, gegen 206 im August und 296 im Juli. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage im 3. Vierteljahr d. J. betrug bei unsern Mitgliedern 12 178.

In den Berichten der Arbeitsnachweise ist die Porzellanindustrie nicht besonders erwähnt, mit Ausschluß von Bayern, wo im Bericht des Kgl. Bay. Stat. Landesamts gesagt wird: Die oberfränkische Porzellanindustrie arbeitete nach dem Bericht der Bayreuther Handelskammer für den Heeresbedarf und, soweit Gegenstände des Heeresbedarfs nicht in Frage kommen, für das befreundete und neutrale Ausland in einem noch vor Jahresfrist unerwarteten Umfange.

In den Berichten der Industrie wird zur Lage in unserm Berufe gesagt:

In der Steingutindustrie entsprach der Geschäftsgang dem des Vormonats. Auch dem Vorjahre gegenüber ist die Lage annähernd die gleiche, zum Teil ist sie im Berichtsmonat besser als im September 1916 gewesen.

Die Porzellanfabriken hatten gut zu tun. Es wird hervorgehoben, daß die Nachfrage stärker als im Vorjahr und im Vormonat war. Es sind Lohnerhöhungen festzustellen.

Die außergewöhnlich günstige Geschäftslage in der Porzellanindustrie beleuchtet auch ein Artikel in „Bruhn's Fachblatt“, in dem Stellung genommen wird gegen ein Ausfuhrverbot für Porzellanwaren, das angeblich kurzfristige Geschäftslage zu erreichen, daß der deutsche Markt bezw. das deutsche Händlertum erst genügend versorgt werden kann, soll die Ausfuhr von Porzellanwaren nach dem neutralen Ausland verhindert werden. Demgegenüber wird auf die Gefahren hingewiesen, die der Porzellanindustrie durch solches Ausfuhrverbot erwachsen würden. Sogar müssen die Porzellanfabriken Auslandsreisen an die Reichsbank abgeben, um das für die Dekoration benötigte Glas frei zu bekommen, zum andern würde das neutrale Ausland den Engländern, Franzosen und Amerikanern in die Arme getrieben, um seinen Bedarf an Porzellanwaren decken zu können, woraus der deutschen Porzellanindustrie dauernder Schaden erwachsen müßte.

Im Kontrast zu der günstigen Geschäftslage in unserm Berufe steht die Tatsache, daß die Mitgliederzahl unseres Verbandes wesentliche Fortschritte nicht aufzuweisen hat. Für den Monat September ist ein Mitgliederbestand von 5176

nachgewiesen. Wir wissen, daß die mit der Wiedereinführung des Statuts verknüpfte Erhöhung der Beiträge einen, wenn auch geringen Bruchteil unserer Mitglieder veranlaßte, die Mitgliedschaft an den Nagel zu hängen. Daß das der fortgeschrittenere Teil unserer Mitglieder gewesen sein sollte, wird niemand behaupten wollen. Wir meinen, ein Arbeiter oder eine Arbeiterin, ganz gleich, in welchem Berufe diese tätig sind, die heute ihrer zuständigen beruflichen Organisation nicht angehören, können unmöglich in vollem Umfange ermessen, welchen Schaden sie sich selbst zufügen. Das können nur Arbeiter fertig bringen, die über einen äußerst eng begrenzten Gesichtskreis nicht hinaus zu sehen vermögen, die sich um gar nichts weiter kümmern, als nur um ihre allerengsten persönlichen Verhältnisse und auch da nicht tiefer nachzudenken vermögen, warum dieselben so ungünstig sind, als das heute der Fall. Deswegen ist es die Pflicht aller derer, die heute bereits begriffen, daß ohne Organisation kein Fortschritt, keine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, kein kultureller Aufstieg möglich ist, aufklärend zu wirken über das Wesen und die Tätigkeit der Organisation, jene Verzögerten und Kleinmütigen, die jener Einsicht heute noch ermangeln, für den Organisationsgedanken zu gewinnen.

Vielleicht ist es angebracht, die Unorganisierten darauf hinzuweisen, in welchem Maße auf Unternehmenseite die Organisationen ausgebaut werden. Durch die Thüringer Lokalpresse ging kürzlich eine Notiz, daß die Industriellen im Herzogtum Sachsen-Mtenburg auf Veranlassung des Gewerbeinspektors eine Zusammenkunft in Mtenburg hatten. In dieser außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung wurde beschlossen, eine Vereinigung der Industriellen für das Herzogtum Sachsen-Mtenburg zu gründen. Es heißt da: Diese Vereinigung soll alle beteiligten Kreise in dieser jetzigen schweren Zeit zusammenschließen zur Förderung und Erleichterung aller wirtschaftlichen Fragen.

In einer anderen Notiz in der Thüringer Lokalpresse wurde mitgeteilt, daß sich ein „Verband Deutscher Luxusporzellanfabriken“ mit dem Sitz in Weimar gegründet habe. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung der Luxusporzellanindustrie in allen wirtschaftlichen Fragen, insbesondere die Wahrnehmung der Interessen gegenüber den Behörden, die Erzielung angemessener Verkaufspreise durch Vereinbarung von allgemeinen Verkaufs- und Zahlungsbedingungen für In- und Ausland, die Einführung von Maßnahmen zur Verhinderung der Ueberproduktion, der gemeinsame Rohstoffeinkauf und die Verteilung an die Mitglieder, die Wahrnehmung der Urheberrechte, die Wahrnehmung der Arbeitgeberinteressen gegenüber den Arbeiterorganisationen usw.

Wenn man die die Arbeiter betreffenden analogen Fragen formulieren sollte, müßte man sagen: Förderung der Arbeiterinteressen in allen wirtschaftlichen Fragen, Erzielung angemessener Arbeitslöhne und Arbeitsbedingungen, Einführung von Maßnahmen zur Verhütung der Lohndrückerei, die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen gegenüber den Arbeitgeberorganisationen usw. Will etwa ein unorganisierter Kollege oder Kollegin die Behauptung aufstellen, daß er auch ohne seiner beruflichen Organisation anzugehören, die vorstehenden Aufgaben zu erfüllen vermag? Das wird wohl niemand können. Die Porzellanarbeiter allerorts haben nachgerade Grund genug, sich mehr als bisher um die Dinge zu kümmern, die um sie herum vorgehen. Wer die Augen offen hält, wird auch wahrnehmen, wie emsig die Unternehmer in der Porzellanindustrie bemüht sind, die gegenwärtige günstige Konjunktur voll auszunützen, Grundlagen zu schaffen für eine spätere Zeit. Niemand wird den Unternehmern daraus einen Vorwurf machen. Aber nicht minder notwendig ist es, daß auch die Arbeiterschaft in der Porzellanindustrie sich regt, die Grundlagen schaffen hilft, auf der ihr künftiges Geschick sich aufbauen soll. Im Vordergrund allen Interesses muß stehen die Frage: „Wie bringen wir unsern Verband am ehesten und sichersten vorwärts, wie gewinnen und erhalten wir dem Verbandsmitglieder, wie bauen wir unsern Verband aus, damit er die Aufgaben zu erfüllen vermag, die seiner mit Eintritt des Friedens harren?“

Wer erst einmal ernstlich sich mit diesen Fragen befaßt, wird nicht mehr begreifen können, wie es Kollegen geben kann, die allen diesen Dingen gleichgültig gegenüberstehen. — An die Arbeit — für unsern Verband.

Rehhaus, Kr. Sonneberg. In der Porzellanfabrik vorm. A. Warzeille erreichten die Brenner auf ihre Lohnforderungen eine Erhöhung des Akkordlohnes von pro Sten 40 M.

**Schönwald.** Den „Hirschen“ in unserm Orte und ihrem Bitterfeld erscheinenden Blättchen, scheint unsere Agitation in die Glieder gefahren zu sein. Wie blindwütig vertragen sie die Tinte, wobei es auch auf einige Verdächtigungen und Verdrehungsfunktstücke nicht ankommt. Es mag schmerzhaft sein für manchen, wenn ihm die Wahrheit ins Gesicht einschleudert wird, und dann hinterher noch eingestehen muß, daß fremde Vorbeeren zum Schmücken verwandt wurden. Bekannt waren wir über die Leistung des Redakteurs des „Deutschen Porzellanarbeiter“ und seines Schönwalder Berichtstatters gerade nicht, zumal uns die früheren Schimpfepisteln bekannt sind. Die Notiz in Nr. 15/16 unter der Ueberschrift: „Ein kleiner Gernegroß“ ist aber doch gar zu mager ausgefallen an wirklichem sachlichen Gehalt. Es ist weiter nichts, als eine elende Retourkutsche auf unsern Artikel in der „Ameise“. In Schönwald ist weidlich gelacht worden über diese Leistung des Federhelden aus dem Hirschenlager. Wenn man damit den Beweis erbringen will, daß nur der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein der Töpfer und Ziegler die allein richtige Interessenvertretung der Porzellanarbeiter in Schönwald ist, dann beneiden wir die Macher um ihren Optimismus nicht. Wenn wir nicht sehr irren, war es der jetzige Verwaltersmann und Berichtstatter der „Hirsche“, der bei einer früheren Gelegenheit einmal äußerte, er wisse, daß seine Organisation, d. h. also der Gewerkverein der Töpfer etc., nichts zu bedeuten habe gegenüber der starken Unternehmerorganisation. Wenn derselbe Mann heute sich so aufspielt, wie in dem Artikel, andere als „Gernegroß“ bezeichnet, die schon bewiesen haben, was geleistet werden kann, dann wird er wohl selbst nicht erwarten, daß seinen Worten irgendweiches Gewicht beigemessen wird von Kennern der Verhältnisse.

Daß unser Gauleiter über die Erwerbslosensfürsorge den jahnehüchlenen Unsinn geredet haben soll, wie der Berichtstatter der „Hirsche“ in Schönwald faselt, glaubt doch der Redakteur des „Porzellanarbeiter“ selbst nicht. Daß er trotzdem das Beschreibsel veröffentlicht hat, zeigt auch ihn in seiner ganzen Größe. Einen ebensolchen, wenn nicht noch größeren Blödsinn verzapft der Berichtstatter über eine Versammlung, in der über das Hilfsdienstgesetz gesprochen wurde. Anscheinend ist der Berichtstatter in der betreffenden Versammlung gewesen, hat dort etwas vom Hilfsdienstgesetz gehört, auch noch manches andere, hat dann, wie uns das bei seinen eminenten Geistesgaben nicht verwundert, das Gehörte wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen und dann diesen Salat nach Bitterfeld geschickt, wo er auch sofort der Deffentlichkeit serviert wurde. Wir haben nicht notwendig, unseren Gauleiter in Schutz zu nehmen gegen die Behauptungen der Redaktion und ihres Berichtstatters, aus dem einfachen Grunde, weil außer dem Berichtstatter auch noch andere Leute in der Versammlung waren, die heute noch wissen, was in der Versammlung gesprochen wurde.

Am Schlusse seines Artikels droht uns der Artikelschreiber mit den „Unabhängigen“ in Leipzig, so wie man etwa kleinen Kindern mit dem schwarzen Manne droht. Weiß denn der gute Mann in Bitterfeld nicht, daß Schönwald zum Wahlkreise Hof gehört? Seine Drohung läßt uns vollständig kalt. Wenn der tapfere „Hirsch“ will, dann soll er seinen Federwisch herausbringen. Wenn er Lust verspürt, dann soll er nur einmal nach Schönwald kommen, wir werden schon aufspielen, wenn er ein Tänzchen riskieren will. Ueber die Laten der „Hirsche“ läßt sich ja manches sagen und ist auch uns manches aus nächster Nähe bekannt.

Im übrigen wollen wir noch bemerken, daß wir mehr zu tun haben, als uns mit den Wichtigtuern aus dem Lager der „Hirsche“ zu beschäftigen. Das Wohl und Wehe unserer Kollegenschaft, der Porzellanarbeiterschaft von Schönwald, liegt uns wahrlich näher, als die Raubalgerei mit den Hirschenmännchen. Die beste Antwort auf die Renommistereien der „Hirsche“ wird eine kräftige Agitation für unsern Verband sein, um diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die unserm Verbands heute noch nicht angehören, für unsere Bestrebungen zu gewinnen.

(Anmerkung der Redaktion.) In der Notiz „Ein kleiner Gernegroß“ wird auch die Redaktion der „Ameise“ wieder angerempelt, obwohl wir uns in die Schönwalder Angelegenheit garnicht eingemischt haben. Wir haben bei einer früheren Angelegenheit bereits erklärt, daß wir uns auf eine Polemik mit den Hirsch-Dunckerschen Töpfern und ihrem Blatt nicht einlassen, so lange wir nicht Gewißheit haben, daß eine sachliche Auseinandersetzung möglich ist. Wie Figura beweist, ist diese unsere Voraussetzung noch nicht vorhanden,

deswegen gehen wir auch auf die erneuten Anzapfungen nicht ein.

**Weiden.** Die Firma Seltmann zahlt die Teuerungszulage jetzt in folgender Höhe:

An alle männlichen gelernten Arbeiter	9,40 M.
„ „ verheirateten männlichen ungelerten Arbeiter	7,50 „
„ „ anderen Arbeiter über 17 Jahre, männlich wie weiblich	5,00 „
„ „ anderen Arbeiter unter 17 Jahren, männlich wie weiblich	2,50 „

in 14 Tagen.

**Verbandstag im Verband der Porzellanarbeiter Oesterreichs.** Der Vorstand des österreichischen Porzellanarbeiterverbandes beruft eine Verbands-Generalversammlung ein für den 30. und 31. Dezember 1917 nach Altrohau bei Karlsbad. In der Hauptsache wird es eine Erhöhung der Beiträge sein, mit der sich der Verbandstag zu beschäftigen haben wird, die aus den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden ist. Der Vorstand weist darauf hin, daß die traurigen Ernährungsverhältnisse eine Steigerung der Krankheits- und Todesfälle um mehr als 100 Proz. im Gefolge hatten. Daraus erklären sich die wachsenden Defizite der Sterbekasse und des Beihilfefonds. Mit der Rückkehr der heute im Felde stehenden Kollegen werden sich die Gesundheitsverhältnisse noch weiter verschlechtern, die Anforderungen an die Kassen werden weiter steigen. Es wird ferner die Frage aufgeworfen, ob nicht die Zurückzahlung eines Teiles der Sterbekassenbeiträge an die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Mitglieder vom Verbandstag zu beschließen sein wird. Außerdem sind die Anforderungen an den Verband, bzw. an die Verbandskasse in jeder Beziehung gestiegen. Die Ausgaben für das Organ sind größere geworden, infolge der höheren Papiertkosten und Steigerung der sonstigen Ausgaben für Material, Porto etc.

Das bevorstehende Kriegsende soll aber die Organisation innerlich und äußerlich gesund und gewappnet vorfinden. So vielseitig und bedeutungsvoll die Aufgaben waren, die während des Krieges zu lösen waren, viel wichtiger werden jene sein, die der kommende Frieden auferlegt. Es gelte, die Grundlagen für eine bessere, verheißungsvollere lange Friedenszeit den Unternehmern abzurufen und festzulegen. Diese Arbeit kann nur von einer starken, leistungsfähigen Organisation, die von dem festen Willen der Mitglieder getragen ist, gelingen. Der Vorstand spricht schon jetzt die Erwartung aus, daß der gemeinsame feste Wille aller Mitglieder den Weg finden wird, der zur Erhaltung und Kräftigung der Organisation unbedingt gegangen werden muß.

**Erhöhung der Verkaufspreise für Hochspannungsisolatoren.** Wie „Bruhns Fachblatt“ zu melden weiß, hat das Syndikat der vereinigten Porzellan-Isolatorwerke beschlossen, auf sämtliche syndizierten und kartellierten Hochspannungsisolatoren insgesamt 75 Prozent Teuerungsaufschlag und 5 Proz. Verpackungsaufschlag zu erheben.

**Erhöhung der Verkaufspreise für sanitäres Steingut.** Demselben Blatte entnehmen wir die Mitteilung, daß die Preiskonvention der Vereinigten Steingutfabriken den Teuerungszuschlag für sanitäre Hartsteingutwaren mit sofortiger Wirkung von 30 Proz. auf 80 Proz. erhöht hat.

## Dermischtes.

**Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1916** ergibt eine Mitgliederziffer von 174300 im Jahresdurchschnitt gegen 176137 im Jahre 1915. Der Rückgang beträgt etwas über 1 pZt. Die Jahreschlusziffer dagegen zeigt eine Zunahme von 162425 auf 178907 Mitglieder. Das Ergebnis wurde aber im wesentlichen durch den Anschluß zweier neuer Organisationen erzielt: den Bayerischen Postverband mit 10874 Mitgliedern und den neugegründeten Deutschen Angestelltenverband mit 357 Mitgliedern am Jahreschlusse. Über auch bei Einrechnung dieser beiden Verbände darf von einer Ueberwindung der rückläufigen Kurve im Jahre 1916 gesprochen werden. Die Gesamteinnahmen betragen M. 3231 432, die Ausgaben M. 2901 243 und der Kassenbestand am 31. Dezember M. 7901 531. Gegenüber dem Vorjahre sind die Einnahmen um M. 86415, die Ausgaben um M. 604564 zurückgegangen. Von den Ausgaben entfielen auf Agitation M. 403 130, Streiks und Gemäßregeltunterstützung M. 16 403, Reise- und Arbeitslosenunterstützung M. 129 285, Krankengeld

M. 261891, Sterbegeld M. 200419 usw. An 686 Lohnbewegungen waren 29681 Mitglieder beteiligt. Es verliefen 352 Bewegungen erfolgreich, 307 teilweise erfolgreich und 27 erfolglos.

**Organisierung der englischen Porzellan-Industriellen.** Die englischen Porzellanfabriken haben sich, einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ zufolge, zu einer Interessengemeinschaft vereinigt, an der nur 2 Prozent der Gesamt-Produktion nicht beteiligt sind.

**D. W. A. Wo droht Wohnungsnot?** Die Deffentlichkeit hat jetzt angefangen, sich ernster mit der Frage der drohenden Wohnungsnot zu beschäftigen, aber es fehlten bis vor kurzem genauere Angaben über die Lage des Wohnungsmarktes an den einzelnen Orten. Da ist nun eine Arbeit des Kaiserlichen Statistischen Amtes vor einigen Monaten, vor allem aber eine ganz kürzlich vom Deutschen Wohnungsausschuß herausgegebene Schrift des bekannten Städtestatistikers Dr. Kuczynski „Wohnungsnot bei Friedensschluß?“ (Verlag Carl Heymann; 1,80 M. U. 8. S.) sehr zur rechten Zeit gekommen. Diese Schrift beruht auf einer besonderen Umfrage bei den 99 deutschen Gemeinden, die über 50000 Einwohner zählen, und verfolgt für diese den Wohnungsmarkt sowohl für die Zeit vor dem Kriege wie während des Krieges und gibt auch ein wohlabgewogenes Urteil über den großen bei Friedensschluß zu erwartenden Wohnungsbedarf. Diese genauen Nachweisungen, mit denen wir in der vielumstrittenen Frage erheblich festeren Grund als den bisher unter die Füße bekommen, werden allen, die mit diesen Dingen zu tun haben, sehr willkommen sein.

**Ausschüsse für die Tuberkulosenbekämpfung.** Von verschiedenen behördlichen und gemeinnützigen Stellen (dem Reichsversicherungsamt, dem deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose usw.) sind Runderlasse und Auforderungen jetzt in der Richtung ergangen, Ausschüsse für den Ausbau der Fürsorgestellen für Lungenkranke zu bilden und in Tätigkeit zu setzen. In diesen Ausschüssen müßten alle für den Betrieb der Fürsorgestellen in Betracht kommenden Behörden, Körperschaften und Vereine, insbesondere neben den Landesversicherungsanstalten auch die Krankenkassen und die Leitungen der großen Arbeitsbetriebe vertreten sein, weil nur dann eine erfolgreiche Tätigkeit der Fürsorgestellen zu erwarten sei, wenn alle diejenigen Stellen, die ein Interesse an der Tätigkeit der vorbeugenden Fürsorgestellen haben, an der Mitarbeit wie an der Kostendeckung beteiligt werden. Die Ausschüsse sollen insbesondere die Tätigkeit der Fürsorgestellen beleben. Zu dem Zwecke sollen örtliche Versammlungen abgehalten werden usw. In dem Runderlaß des Reichsversicherungsamtes wird noch darauf hingewiesen, daß die Versicherungsinstitute, wie Krankenkassen, Invalidenversicherungsanstalten usw., berechtigt sind, Mittel zur Unterstützung der Tätigkeit der Fürsorgestellen bereitzustellen.

Bei Ausbruch des Krieges waren im Deutschen Reich rund 11000 Fürsorgestellen für Lungenkranke vorhanden. Zum Teil führten sie freilich ein recht bescheidenes Dasein. Insbesondere fehlte es ihnen häufig Geldmitteln. Sie erhielten zwar mancherlei Zuschüsse vom Reich usw., sie hatten aber auch, wenn sie allen Anforderungen gerecht werden wollten, recht erhebliche Aufwendungen. Neuerdings wird den Fürsorgestellen eine erhöhte Bedeutung zuerkannt. Während man die Anzahl der Heilstätten für ausreichend hält, soll energisch eine wesentliche Vermehrung der Fürsorgestellen herbeigeführt werden. Es soll nach neueren Bestrebungen der Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in jedem Kreis und in jedem größeren Ort eine Fürsorgestelle bestehen, die alle Lungenkranken in ihrem Bezirk persönlich kennen lernen müsse. Diese Ziele sollen noch während des Krieges verwirklicht werden.

### Literarisches.

Für den sozialdemokratischen Abreißkalender 1918 werden vom Verlag sieben die Bestellarten verkauft. Der gegenwärtig herrschende starke Mangel an den Vertrauenspersonen erschwert die Verbreitung des Kalenders als ungemein, weshalb wir alle Interessenten bitten, den abermaligen großen Reichhaltigkeit und guter Ausstattung, erscheinenden einzigen sozialdemokratischen Abreißkalender ungezügelt bei der Vorwärts-Buchdruckerei in Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu bestellen. Die große Nachfrage und der billige Preis von M. 1,80 einschließlich Porto und Verpackung dürften den Kalender auch in diesem Jahre bald vergriffen sein lassen.

## Versammlungs-Anzeigen.

**Bahreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.**

**Berlin.** Sonnabend, den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, Bahnhofsversammlung bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.

**Charlottenburg.** Sonnabend, den 17. November, abends 8 1/2 im „Volkshaus“, Rosinenstr. 4.

## Adressen-Änderungen.

**Schwarzenberg.** Kassierer Paul Kreischarmer wohnt jetzt in Radebeul im Erzgebirge Nr. 32 f.

### Sterbetafel.

**Probitzella.** Robert Wohlfarth, Dreher, geboren am 9. März 1875 in Boltmannsdorf, gestorben am 31. Oktober an Lungenleiden. Mitglied seit 1905.

Ehre seinem Andenken!

## Arbeitsmarkt.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt

**2 Eindreher auf Kochgeschirre,**

sowie

**einen Freidreher**

infolge Einberufung der jetzigen zum Heeresdienst.

**F. W. Höbich,**

Ofen- und Tonwarenfabrikten, Ubtlg. 2, Strehla/Elbe.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen

**Oberbrenner,**

ferner mehrere tüchtige

**Dreher**

für dünne Becher und je einen

**Formgießer und Einrichter,**

sowie einige

**Kapseldreher**

und einige

**Maler**

für unsere Geschirre-Abteilung (für bessere Rand-, Band- und St. Dekore), ferner einige tüchtige

**Ristenpader.**

Angebote an

Porzellanfabrik Fraureuth A.-G., Fraureuth bei Weiden i. Sa.

### Tüchtiger Glühfüller

wird sofort eingestellt.

Porzellan-Manufaktur Burgau a. S. bei Jena.

### Einen Kapseldreher,

sowie

**einige Dreher**

für Tassen und Teller stellt ein

Porzellanfabrik Tettau A.-G., Tettau, Oberfranken.

## Geschäfts-Anzeigen.

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malträufstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung**  
Oskar Rottmann, Stadtilm.

**Goldhaltige Lappen — Mäße — Schmelz  
Pinfel — Paletten — Mäße — leere Goldflasche**  
überhaupt alle Malträufstände zum Einschmelzen kauft  
**Max Haupt, Dresden-N., Bönisch-Platz 17**

**Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle  
Malträufstände zum Einschmelzen**  
kauft **H. Köhler, Dresden-N., Gerichstr. 8 II.**  
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

**Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22